

① Erschließe dir selbstständig die Ideenlehre nach Platon. Orientiere dich dabei an folgenden Leitfragen:

- Worin besteht der **Kerninhalt** der Ideenlehre?
- Wie definiert Platon den Begriff „**Idee**“?
- Um welche zwei Welten geht es in der **Zwei-Welten-Theorie** und wodurch zeichnen sich diese Welten jeweils aus?
- Was meint Platon mit der „**Idee des Guten**“ und welche **Bedeutung** hat sie in seiner Philosophie?
- Was versteht Platon unter „**Meinung**“ und „**Erkenntnis**“ und worin liegt für ihn der wesentliche **Unterschied**?
- Was versteht Platon unter dem Begriff der „**Anamnesis**“ und wie läuft diese ab?

Die Aufgabe kann in Einzel- oder Partnerarbeit sowie in Form von Stichpunkten bearbeitet werde. Du hast dazu bis zum Ende der Stunde Zeit. Falls du damit nicht fertig werden solltest, beendest du die Aufgabe bitte als Hausaufgabe.

Die Ideenlehre

Platon, einer der einflussreichsten Philosophen der Antike, entwickelte die Ideenlehre, die ein zentrales Konzept seines philosophischen Denkens darstellt. In dieser Theorie geht es um ein angenommenes Reich immaterieller, ewiger, unveränderter Wesenheiten, den Ideen.

Die Begriffe „Idee“ und „Wirklichkeit“ haben bei Platon eine tiefere Bedeutung als im heutigen Sprachgebrauch. Für ihn ist eine Idee nicht nur eine bloße Vorstellung im Kopf, sondern eine ewige, unveränderliche Wirklichkeit. Sie ist das Urbild der Realität, nach dem die Gegenstände der sichtbaren Welt geformt sind. Ein einfacher Baum, den wir sehen, ist nur ein unvollkommenes Abbild der vollkommenen Idee des Baums, die in der geistigen Welt existiert.

Platon entwickelt eine sogenannte Zwei-Welten-Theorie, in der er die reale Welt in zwei Bereiche unterteilt. Auf der einen Seite steht die Welt der Sinneserfahrung. Diese Welt ist veränderlich, vergänglich und unvollkommen. Alles, was in dieser Welt existiert, kann sich verändern, altern und vergehen. Aufgrund dieser ständigen Veränderung ist es in der sinnlichen Welt nicht möglich, wahre und beständige Erkenntnis zu erlangen. Wir können lediglich mit unseren Sinnen Meinungen und Eindrücke sammeln, die uns nie die vollständige Wahrheit zeigen. Platon unterscheidet dabei zwischen dem indirekt Wahrnehmbaren (z.B. Schatten, Spiegelbilder) und dem direkt Wahrnehmbaren (z.B. Gegenstände, Lebewesen). Auf der anderen Seite gibt es die Welt, die nur dem Geist zugänglich ist. Das Reich der Ideen kann nur über die reine Vernunft erreicht werden. Diese Ideenwelt ist ewig, unveränderlich und vollkommen. Sie stellt die wahre Wirklichkeit dar. Wahre Erkenntnis bedeutet, dass wir diese Ideen erkennen und verstehen. Für Platon ist solche wahre Erkenntnis in Bereichen der Wissenschaft wie Mathematik möglich. Platon beschreibt die Welt der Ideen als den Ort, an dem die vollkommenen Formen der Dinge existieren, während alles in der Sinneswelt nur unvollkommene Kopien dieser idealen Formen ist.

Unter den Ideen gibt es für Platon eine, die von besonderer Bedeutung ist: die Idee des Guten. Sie ist ein zentraler Punkt in der Philosophie Platons, die höchste aller Ideen sowie der Ursprung aller Erkenntnis. Ohne die Idee des Guten ist es nicht möglich, die anderen Ideen vollständig zu erkennen. Platon vergleicht die Idee des Guten mit der Sonne. So wie die Sonne in der sichtbaren Welt alles erleuchtet und Leben ermöglicht, erleuchtet die Idee des Guten den Geist und ermöglicht wahres Wissen.

Sie ist das höchste Ziel philosophischer Erkenntnis, da sie das Fundament von Weisheit, Gerechtigkeit und allen anderen Tugenden bildet.

Weiterhin unterscheidet Platon zwischen Meinung (doxa) und Erkenntnis (episteme). Meinungen sind Behauptungen oder Aussagen über die veränderliche Welt der Sinne, wo Wissen ungenau und subjektiv ist, da es auf individuellen Wahrnehmungen basiert. Erkenntnis hingegen ist Wissen über die unveränderlichen, ewigen Ideen, die über die bloße Sinneserfahrung hinausgehen und dem reinen Denken zugänglich sind. Sie stützt sich auf die Vernunft. Wer sich vom Wandel der Sinneswelt abwendet und die Ideenwelt sucht, erreicht wahre Erkenntnis und tieferes Verständnis der Wirklichkeit.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in Platons Philosophie ist seine Anthropologie, die seine Auffassung vom Wesen des Menschen beschreibt. Platon sieht die Seele des Menschen als unsterblich und glaubt, dass sie vor der Geburt des Körpers bereits in der Welt der Ideen existiert hat. In dieser Zeit hat die Seele die Ideen gesehen und erkannt. Doch mit der Geburt und dem Eintauchen in die Welt der Sinneserfahrung vergisst die Seele dieses Wissen. Wenn die Seele die Ideen in der Sinneswelt schaut, erinnert sie sich wieder an sie. Für Platon ist daher alles Lernen eigentlich ein Akt der Wiedererinnerung. Dieses Konzept nennt er „Anamnesis“. Die Seele erinnert sich an die Ideen, die sie einst gekannt hat, wenn der Mensch philosophisch denkt und nach Erkenntnis strebt.

Quelle: ChatGPT